

Teil 4: Alaaf Oche, en wenn et versönk

Seit Jahrhunderten steht dem Menschen - insbesondere dem Rheinländer - zu einer bestimmten Zeit der Sinn nach Karneval, gekennzeichnet durch Frohsinn und Leichtsinn, Umzüge und Zügellosigkeit, Streiche und Schabernack.



Für Aachen sind Fastnachtsbräuche seit dem Hochmittelalter belegt, einer Zeit, in der allgemein ein Aufbruch „in eine neue Zukunft“ zu verzeichnen war. Seit dem 19. Jahrhundert wurden „Narrenführer“ gewählt, die in der Art eines Kaisers über das Narrenvolk herrschten. Zum Ende des 19. Jahrhunderts etablierten sich Narrenumzüge am sogenannten Rosenmontag. Besonderheiten der Zeit waren bildhafte Darstellungen der Rosenmontagszüge, z.B. 1893 in Form eines mehr als 3 Meter breiten Leporellos (s. Bilder oben u. unten).



Im Karlsjahr 2014 muss erwähnt werden, dass Karl der Große höchstpersönlich den Rosenmontagszug des Jahres 1907 begleitet hat. Der Radfahrer-Verein „FESTE DURCH“ sattelte kurz um und bildete eine Reiterstaffel „Kaiser Karl der Große und sein Hof“.



Den Krönungszug und das Krönungsfest Rudolphs von Habsburg im Jahr 1273 stellte die Aachener Narrenzunft nach. Wie schon im Jahr 1792 ließ das Aachener Männer-Quartett noch einmal die Sansculotten, die französischen Revolutionäre, mit dem Freiheitsbaum in Aachen einrücken.

Neben Straßenkarneval und Umzügen am Rosenmontag kamen im Laufe der Zeit Maskenbälle in Mode, zu denen mit grafisch besonders kunstvoll gestalteten Eintrittskarten eingeladen wurde. In der heute noch existierenden „Erholung“ an der Reihstraße traf sich das „gehobene Publikum“ zum Feiern. Das „gemeine Volk“ (gemeint war allerdings nicht „gemein“ im Wortsinn, sondern „allgemein“) feierte in den Straßen der Stadt. Man zog durch die Straßen und sang „Hei juja Hei juja“, „En et hau jejeange jot“, „Wo mag er sein, wo mag er bleiben?“. In einem nicht enden wollenden Medley wiederholten sich die bekanntesten Lieder. Ich erinnere mich gerne daran, dass die Rotunde des Elisenbrunnen und später auch die Kirmes auf dem alten Bushof der Treff für „engere Kontakte“ und viele „Püttschje“ (Küsschen) war. Es war halt Karneval.



Apropos Liedgut: Zwei Bände des „Öcher Songbuch“ enthalten Texte und Noten von insgesamt 100 „tollen Aachener Liedern“, die zum großen Teil inzwischen in Vergessenheit geraten sind. Die Nachkriegsgeneration feierte an allen tollen Tagen (also durchgehend von Fettdonnerstag bis Veilchen-Dienstag) lautstark den Straßen-Karneval. Jeder kannte die Öcher Karnevalslieder wie „Et es jo Fastelovvend, tru-de-ri-de-ral-la-la“, „Jusch jusch jusch, vür hant os langs jen Schuel jefuscht“ und „Mädchen meiner Seele mein, verlass mich nicht“.

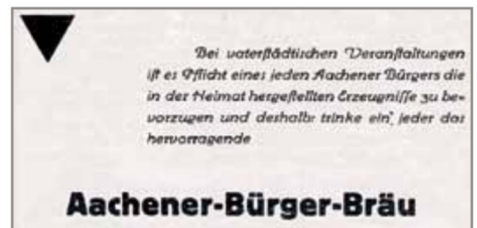
Viele dieser Karnevalslieder hört man nur noch selten, seit in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Zeit des Straßenkarnevals allmählich zu Ende ging.



Gefeiert wurde mehr und mehr in Kneipen und Gaststätten, und die Stimmungsmusik kam als pauschal und überregional verwendbare Konserve aus den Lautsprechern. Lokalkolorit war kaum noch vorhanden. Auch das „Mädchen schwarz wie Schlamm“ sieht man heutzutage am Hansemann nicht mehr spazieren gehen.



Die Öcher Karnevalstradition hat sich im Jahr 1920 sogar im Finanzsektor niedergeschlagen. Städtische Notgeldmünzen zu 10 Pfennig tragen den eingangs zitierten Sinnspruch. In unserer heute globalisierten Welt trumpft in allen Bereichen die Vielfalt des internationalen Angebotes auf, und dennoch wächst inzwischen wieder bei vielen Bürgern ein Regional-Bewusstsein. Man legt wieder mehr Wert auf regionale Produkte. Das war für unsere Vorfahren selbstverständlich, wie eine Werbeanzeige im Begleitheft des Rosenmontagszuges von 1929 bezeugt:



Die aktuellen Bestrebungen, den Karneval zum immateriellen Weltkulturerbe zu erheben, lassen uns erahnen, wie tief verwurzelt das Brauchtum im Herzen vieler Menschen auch heute noch ist. Im Rahmen des laufenden Schaufensterwettbewerbs des AAK und MAC präsentiert die Sammlung Crous in der Mayer-schen Buchhandlung Reprografien von Karnevalsbelegen, die das Fastnachts-geschehen früherer Zeiten lebendig werden lassen. Die Originale können in der Sammlung Crous zu den Öffnungszeiten besichtigt werden.

Weitere Infos unter: www.sammlung-crous.de